

Fischen ohne Grenzen

Wo Schweizer im Ausland gute «Jagdgründe» finden können

ZÜRICH – Mindestens 150 000 Schweizer Freizeitfischer sind vom «Jagdfieber» wiederum unheilbar befallen – und immer mehr verbinden ihre Leidenschaft mit Auslandsreisen.

«Fischen kann tatsächlich zur Leidenschaft werden», sagt Heidi Lienhard (37). Die Zürcher Sekretärin liess sich anstecken. «Von meinem Mann. Er ist ein krankhafter Fischer», lacht die inzwischen ebenfalls ziemlich «angefressene» Mitfischerin.

Ihr liebster ausländischer Fischgrund: Irland, wo Hechte und Forellen in Gewässern schwimmen, die Fischertrümen gleichen, wo der Lachs daheim ist – zum Beispiel am legendären Blackwater River, im Schwarzen Fluss, Lachsfischers Schlaraffenland.

«Leider sind Fischer-Frauen eher selten», sagt Hansruedi Hebeisen (35). Der prominente Schweizer Sportfischer-Experte kann trotz anhaltender weiblicher Abstinenz steigendes Interesse, wenn auch vorwiegend männliches, melden.

Der neu gegründete «Fishermen Travel Club – Petri heil» sorgt dafür, dass die Hobbyfischer auch für Ausland-Abenteuer gut beraten werden.

Klar, dass sich nicht jedermann eignet, dem Angler-Klan beizutreten. Wer dafür in Frage kommt? «En ungeschickte Chaib einmal sicher nö», sagt Hansruedi Hebeisen.

Alle anders sind in Gefahr, von jener Leidenschaft gepackt zu werden, die sich einstellt, wenn der Schnupperfischer gefunden hat, was ihm persönlich liegt.



Fliegendfischen in Argentinien (oben). Heidi Lienhard mit einer Fario aus dem Oberalpsee (u. links). Hansruedi Hebeisen in Norwegen mit einem 20pfündigen Lachs (u. rechts).



Die einen finden diese Leidenschaft im Abenteuer der Ruhe, andere stehen lieber im reisenden Fluss.

«Wer Ruhe sucht, findet sie natürlich auch in der Schweiz, an unseren Seen. Die nächsten Auslandsziele sind die Fischgründe in Österreichischen Seen. Auch Norwegen bietet stille Wasser. Herrlich sind die ka-



nadischen Seen. Aber auch in Alaska und Argentinien findet der Ruhe suchende Typ, was ihm entspricht.» So der erfahrene Hansruedi Hebeisen.

Als beliebtestes Schweizer Ferienziel gelten die Oberengadiner Seen. Als weitentferntes Traumziel lockt Kanada. Zu mieten sind dort Blockhütten in den abgelegensten

Gegenden im Osten. Zu fischen: Seeforellen. Zu mieten sind Camper: Damit fährt der Fischer los und sucht sich die Jagdgründe selber. Er wohnt im fahrenden Hotel und wechselt die Fangplätze nach Lust und Laune.

Zum nächsten Fischer-Tip ist das berühmte Lachsfischen in Britisch-Kolumbien zu zählen. «Wer nicht die absolute Ruhe, sondern die Bewegung in der Natur sucht, findet sie an Flüssen und Bächen», kommentiert Hebeisen diesen Tip.

Österreich und Jugoslawien sind die nächstgelegenen Auslandsziele. Wer Jugoslawien wählt, muss allerdings wissen, dass die Hotels in abgelegenen Fischgründen selten unserem Komfort-Standard entsprechen.

Allzu ahnungslos sind oft Fischer, die das Meer entdecken wollen. «Viele meinen, dass die Hochseefischer viel Körperkraft verlangt. Eine falsche Meinung», sagt Hansruedi Hebeisen. Hingegen macht er darauf aufmerksam, dass es ein Vorteil ist, seefest zu sein. «Es gibt viele, die ahnungslos losfahren – und grün werden», sagt der Experte.

Als geeignetste Testplätze nennt er Irland oder Kenya. Die kanarischen Inseln, Portugal, Madeira, aber auch Florida und Indien sind von Schweizer Fischern getestet und für gut befunden worden.

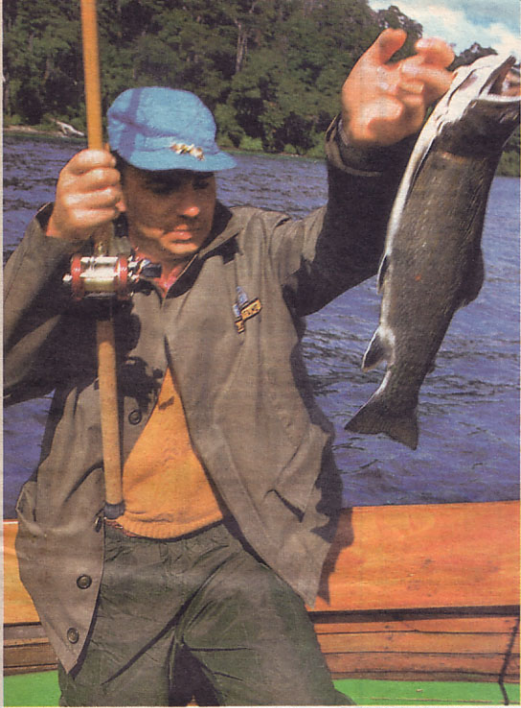
Einen Ersatz für das Hochseeabenteuer bietet Irland: im Kabinenkreuzer auf dem Shannon. Hier ist der Fischer sein eigener Kapitän, und er kreuzt auf – meist – stillen Gewässern.

Getrüb wird Fischers Ferienfreude meistens vom einzigen grossen Problem dieses Hobbymenschen par excellence – von der eigenen Familie! Denn zum Zuschauen, zum «nur dabei sein» ist die Sportfischerei vermutlich die langweiligste Nebensache der Welt.

«Hier gilt es Rücksicht zu nehmen», sagt Hebeisen, «und vorzuzugreifen zu planen. Es gibt viele Orte auf der Welt, an denen man fischen kann und die auch dem Rest der Familie den eigenen Ferienspass bieten können.»

Zum Schluss die ausgefallensten Fischerreise, die für September beim Fishermen Travel Club noch gebucht werden kann: Brasilien. Fischen in tropischen Gewässern auf die grossen Süswasserfische der Welt. Im Hausboot auf dem Araguaia, im Aluminiumboot durch unberührte Natur, die nur von Indianerstämmen besiedelt ist. Kein Familienausflug. Eine Reise für den Fischer, der von der Familie mit viel Verständnis für seine Leidenschaft beurlaubt wird.

Robert Naef



Spinnfischer-Glück in Argentinien: Hansruedi Hebeisen mit einem 10pfündigen Regenbögl.

Was die Reisen kosten

Spitzenreiter für Fischers Auslandsreisen ist Irland. Kleine Hotels in beschränkter Zahl sind ein angenehmes Merkmal der irischen Fischgründe. Unser Rat: Buchen Sie rechtzeitig. Eine Woche ist ab 720 Franken zu haben.

Günstiger ist Österreichs Fischerlandschaft. Ab etwa 300 Franken je Woche liegt das Nachbarland zuvorderst im Preis-Rennen. Ein typisches Österreichangebot: Anglerferien an Salmonidengewässern in der Nähe Salzburgs und im Tirol.

Ein Fischerparadies abseits des grossen Verkehrs findet der Jünger Petri im südländischen Wales: eine Woche ab 950 Franken.

In der gleichen Preiskategorie liegen die Kanarischen Inseln. Ihr Vorteil: Fischers Familie kommt auf der Sonneninsel zum eigenen Feriengenus, während Papa beim Big-Game-Fischen seiner Leidenschaft frönt.

Portugal bietet gutorganisierte Hochseefischerei auf Hai, Thun und Schwertfische. Eine Woche ab etwa 1200 Franken.

Nördlicher und idyllischer sind Schottlands berühmte Fischgründe. Kostenpunkt: von Fr. 1500.- an aufwärts.

Kenya, obwohl sehr viel weiter entfernt, liegt in der gleichen Preisklasse. Der Vorteil ostafrikanischer Hochsee-Abenteuer: hier findet der Fischer auch im Spätherbst und Winter sommerliches Wetter in tropischer Umgebung.

Kanadische Camper-Wochen (Flag inbegriffen) sind ab etwa 2000 Franken zu kaufen.

(Alle Angebote von «Petri-heil, Fishermen Travel Club», Bahnhofstrasse 80, 8001 Zürich.)

Prickelnd: Jagd auf Blauhaie

TRAGUMA (SÜDIRLAND) - Die Jagd auf Blauhaie im Golfstrom von Südirland ist nicht nur für blutige Anfänger, sondern auch für gewiefte Hobbyfischer ein prickelndes Erlebnis - und ein erschwingliches dazu.

In einigen kleineren Fischerhäfen an der Südspitze Irlands, bei Cork, vermieten Fischer sich und ihre Motorboote zum eintägigen Haifang auf dem offenen Meer.

Dies kostet pro Boot rund 180 Franken, mitfahren können vier Fischer und einige Begleitpersonen.

Mit «Räbbidäbbi», einem Gemisch von Sägemehl und verschnitztem Fisch, werden die Blauhaie, die bis zu drei Meter lang werden können, angelockt.

Alle Fischer werfen dann die Angelhaken an einem 1 mm-Silk mit Stahlvorfach über Bord. Als Köder dient eine blutige Makrele. Danach beginnt ein nervenaufreibendes Warten. Die ganze Auf-

merksamkeit gilt der untrüglichen Überwasser-«Flagge» des Hais: dreizackigen Schwanzflossen.

Plötzlich ein gewaltiger Ruck an der Angel - der Kampf zwischen Hai und Mensch beginnt. Der Drill dauert je nach Grösse des Hais zwischen 10 Minuten und einer Stunde.

«Kritisch wird's, wenn der Hai das Boot sieht, weil er dann flüchten will. Dann braucht es Feingefühl», schilderte BLICK-Redaktor Werner Bucher seinen ersten Haifang.



Stolz präsentiert Werner Bucher seinen ersten Blauhai.